

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

17 (21.1.1921)

ja sogar 100 % teurer sind, als die sozialen Betriebe. Sobald freilich die Unternehmer merken, welche Konkurrenz ihnen in den sozialen Betrieben erwachsen ist, gehen auch sie mit ihren Preisen herab, zum Teil soweit, daß selbst die sozialen Betriebe kaum noch mitkonkurrieren können, weil es ihnen häufig an leistungsfähigen Maschinen und andern Betriebsmitteln fehlt.

Die Schrift verlangt auf Grund dieser Tatsachen die weitgehende Förderung der Sozialisierung durch Reich, Länder und Gemeinden, aber auch durch gemeinnützige Siedlungsgesellschaften, Baugenossenschaften usw., die heute alle nur mit öffentlichen Mitteln bauen können.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat nicht nur die Bauarbeiter, sondern das ganze nicht-kapitalistische deutsche Volk, das heute in schlechten und zum großen Teil überfüllten Wohnungen haust oder überhaupt keine Wohnungen bekommen kann, auf die Förderung der Sozialisierung zur Beilegung des Wohnungsproblems, zur Steigerung der Bauwirtschaft und damit zur Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft betraut.

Den deutschen Bauarbeitern aber gehört der Dank unseres Volkes, daß sie ihnen durch Gesetzgebungssätze die Sozialisierung von „oben“ in den Schoß fällt, sondern den Auswüchsen des Kapitalismus und diesem selbst zu Leibe gehen, indem sie aus eigener Kraft soziale Baubetriebe einrichten.

Nationale Krippenreiter

Zahlreiche Schmähblätter und Agitatoren der Reichsparteien können sich nicht genug tun im Betern darüber, daß die sozialdemokratischen Minister ihre Macht mißbraucht hätten, um „sozialdemokratische Parteifretäre“ in Beamtenstellungen hineinzuverfrachten. Wie aber die Beamten unter dem gelobten monarchischen System ausgewählt wurden, das hat uns der bekannte, einst gemäßigtere Bürgermeister Lohar Engelbrecht Schücking in seinem Buch „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ gesagt:

„Intelligenz und gute Examina sind selten mit hochkonfessioneller Gesinnung vereinbar. Solche Persönlichkeiten werden also in der Regel ausgeschieden. Ebenso müssen bei den Bewerbungen diejenigen ausgeschieden, die keine Beziehungen zu den Kreisen haben, die regieren und mit denen regiert werden soll. Nach diesem Gesichtspunkte ist schon lange Verfahren, und die dem Abgeordnetenhaus im Frühjahr 1906 vorgelegte Nachweisung über den Stand der Wäler der Regierungskandidaten aus den Jahrgängen 1903, 1904 und 1905 zeigt, daß in diesen drei Jahren kein Sohn eines Unterbeamten und nur vier Söhne von mittleren Beamten in die Regierungskarriere hineingelassen sind, dagegen 23 Söhne von Landwirten, 144 Söhne von Offizieren, 133 Söhne von höheren Verwaltungsbeamten und 113 Söhne von sonstigen höheren Staatsbeamten.“

Ins dieser statistischen Feststellung werden wir ermessen können, in welchem Wespenneß die verschiedenen Regierungskandidaten mit ihrem Versuch, verfassungstreue Beamte heranzuzüchten. Alles was mit der ehemals herrschenden Clique materiell verbunden war, schnaubt Gift und Galle.

Die verfassungstreue Beamtenwelt aber begrüßt es, wenn jede Eierbeule rüchichtslos aufgetochen wird. Mit Beamten, die planmäßig gegen die Verfassung arbeiten, läßt sich kein demokratisches Regierungssystem durchführen. Fort mit der Cliqueswirtschaft und freie Bahn dem Tüchtigen! das sei Parole.

Das Leben in Moskau und Petersburg

Das Reval wird berichtet: Eben aus Sowjetrußland eingetroffene Beobachter bezeichnen als markantesten Zug des Lebens in Sowjetrußland das große Nichts, von dem die ganze Bevölkerung in letzter Zeit erfährt ist. Wenn es dem Fremden taumelt, auf der Straße ein Gespräch anzuhängen, so ist

das nicht verwunderlich; die Bevölkerung mag selbst im intimsten Kreise kein offenes Wort zu sprechen, ja Mitglieder einer Familie vermeiden sämtlich Gespräche über politische Gegenstände. Im großen und ganzen hat sich die Bevölkerung der Verhältnisse einigermaßen angepasst und schwägt sich vielfach mit Schiedsgerichten durch, die für die Möglichkeit geben, die Preise des trocknen drahtlosen Rohmaterials blühenden Schleichhandels zu gestalten. Für Butter wird in Petersburg eben 8 bis 10 000 Rubel für das Pfund bezahlt, für Brot 5—800 Rubel das Pfund, Fleisch 2—3000 Rubel das Pfund. Die Ausländer mit ihrer Saluta leben dagegen sehr billig in Sowjetrußland. Leber- einjimmern werden die Beobachter, daß die Kirchen in Petersburg und Moskau überfüllt sind. Leute, die früher fast nie in die Kirche gingen, besuchen jetzt häufig die Gottesdienste. Dies wird zum Teil damit erklärt, daß Kirche und Religion vielfach die einzigen Quellen geistiger Befriedigung darboten. Zu leien gibt es „enig, Vorträge und Versammlungen sind selten. Der einzige Ort, wo man die täglichen Nahrungsorgen vergessen kann, ist die Kirche.

Sehen Sie, das ist ein Geschäft...

Bei Dr. Max Raurenbrecher hat sich der fortwährende Gestimmungswandel anscheinend recht gut gelohnt. Jedenfalls geht ihm ganz erheblich besser, als den Redaktoren sozialistischer Blätter, deren Frauen sich fast in keinem einzigen Falle ein Dienstmädchen halten können und ihre Hausarbeit selber verrichten müssen. Frau Hulda Raurenbrecher aber erzählt in den Dresdener Nachrichten Nr. 21 folgenden Inzerrat: „Zwei Mädchen, 20 bis 24 Jahre, für Zimmer- und Aharbeiten und für Haus- und Mägenarbeiten für bald gesucht. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsforderungen an Frau Pastor Dr. Raurenbrecher, Nürnberger Straße 42. Telephon 29 030.“

Gleich zwei Mädchen auf einmal! Ja ja! Deutschnationale Politik bringt etwas ein. Solange Raurenbrecher für die Sozialdemokratie arbeitete, mußte Frau Hulda selber die Stuben fegen und die Strümpfe stopfen und sogar noch Sonntagsplanereien für Arbeiterblätter schreiben. Jetzt, im Solde der rechtensten Reaktion, hat sie beides nicht mehr nötig. Sehen Sie, das ist ein Geschäft! Das bringt etwas ein!

Aus der Schweiz

Aus Basel wird uns geschrieben: In der schweizerischen Sozialdemokratie ist man zur Zeit mit der Abstimmung über den Beitritt zur dritten Internationale beschäftigt. Die Abstimmung wird gerade so ein vernommenes Bild wie die schweizerische Parteipresse, von dem das Ausland kaum eine Ahnung hat. Als einziges Blatt ist nur der Basler „Vorwärts“ der dritten Internationale treu geblieben; das „Volkrecht“ ist gemäß dem Beschluß der Proletarunion von Zürich vom letzten Sonntag den Parteipolitiken gelassen und für Zürich und die ganze Schweiz wird nun mit dem hauptberuflichen Text des Basler „Vorwärts“ ein neues Blatt „Der Kämpfer“ hergestellert, der in einer Auflage von 10 000 Exemplaren in der Ostschweiz verbreitet und größtenteils gratis verteilt wird. Nach der Abstimmung soll dann „Der Kämpfer“ in Zürich deuten und herausgegeben werden, als Organ der schweizerischen Sozialdemokraten. Die rechtsstehende „Berliner Tagwacht“ hat mit den Rechtssozialisten von Basel-Stadt und Basel-Land ein Abkommen getroffen, nach dem dieses Blatt das Organ der Basler Rechtssozialisten wird, bis in Basel ein eigenes Blatt dieser Richtung erscheint. Für die Schweiz erhebt demnach in Genf als Tagesorgan der dortigen Sozialisten „L'Internationale“, doch glaubt man, daß dieses Blatt keine sehr lange Existenzdauer haben werde. Bei dieser Sachlage kann in der Schweiz kein Sozialist sagen, daß er über das für oder gegen Moskau, nicht genügend aufgeklärt werde, denn jedes eingetriebene Mitglied erhält eine kommunistische und eine rechtssozialistische Zeitung.

Nun ist die Abstimmung im Gange, aber sie hat tatsächlich keine Aeherrschung gebracht. In ihrer Mehrheit lehnt die Schweizer Sozialdemokratie den Beitritt zur dritten Internationale ab. Was nun? So viel ist sicher, die Schlagkraft der schweizerischen Arbeiterkraft ist gebrochen, sie wird dem neuen Anstrome der Reaktion nicht mehr wie bisher gewachsen sein. Ein Generalkrieg in der impopulanten Ausbeutung und Vertreibung wie 1919 wird in der Schweiz nicht mehr möglich sein; verdrängen wird auch der Einfluß der Arbeiterkraft in den gelehrenden Behörden von Bund und Kantonen; die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie wird zur Negation verurteilt sein. Alles was das Wohl der Arbeiterkraft befürwortet Sozialisten werden sich fragen: Ist die dritte Internationale imhande und in der Lage, die proletarische Einheitsfront wieder

herzustellen, um den Kampf mit der Reaktion wirksam aufzunehmen und den revolutionären Klassenkampf siegreich zum Abschluß zu bringen? Von der richtigen Beantwortung dieser Frage wird alles abhängen.

Die schweizerische Rechtsprechung, die noch auf Grund des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht vom 4. Februar 1853 ausgeübt wird, soll den veränderten Verhältnissen angepasst werden. Das Bundesstrafrecht soll in dem Sinne ergänzt werden, daß auch die Vorbereitung von ungesetzlichen revolutionären Handlungen unter Strafrecht gestellt und damit die allgemeine Aufrechterhaltung erreicht werden kann, was bisher noch nicht möglich war.

Erschreckend groß ist in der Schweiz die Zahl der Arbeitslosen: am Ende der letzten Woche betrug man 76 000 Arbeitslose ge zählt, davon waren 22 000 gänzlich arbeitslos, 63 000 teilweise. Basel, Solothurn, Zürich, Neuchâtel, die Ostschweiz weisen gewaltige Zahlen auf und die Behörden sind nicht mehr in der Lage, aus öffentlichen Mitteln den Arbeitslosen zu helfen? Wie mag das noch enden?

Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 20. Jan. 1920.

Die heutige Landtagssitzung brachte den Beginn der Beratung des Haushaltsbudgets des Ministeriums des Innern, wobei Herr Gerle von den Deutschnationalen und Herr Weiskaupt vom Zentrum die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft verlangten. In überzeugender Weise betonte demgegenüber in einer in jeder Hinsicht eindrucksvollen Rede Minister Kemmel, daß dies in dieser Weise nicht möglich sei und die Befolgung der Reichslage der Interessenten aus vor die Gefahr eines neutralen Zusammenbruchs brächte, nachdem er gleichzeitig erklärte, daß die Regierung in diesen Fragen frei von schablonisierten Recepten das tue, was die Situation erfordere.

In klarer Weise präzipierte Abg. Genosse Weiskmann die abweichende Stellung der Sozialdemokratie gegenüber den Wunschen agrarischer Interessenten, die die Lebenshaltung der breiten Massen noch weiter verteuern, beleuchtete scharf den Fortschreiber Waffenfund, dankte der Regierung für ihre Hingebung an das Reich und sprach schließlich in ehrenden Worten dem zurückgetretenen Arbeitsminister Gen. Rüderer, nachdem seine wirtschaftspolitischen Gegner frohlockend den Triumph feiern, ihn zur Stube gebracht zu haben, den aufrichtigen Dank für seine Leistungen aus: eine Dankespflicht, die dem ausgeschiedenen Arbeitsminister voll und ganz gebührt.

9. öffentliche Sitzung

Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 4 10 Uhr.

Kurze Anfrage

Auf die Anfrage des Abg. Grotthaus (Soz.) betr. Schaffung eines Nachmittags auf dem Heuberg teilt Ministerialrat Fuchs mit, daß nicht beabsichtigt ist, einen fiskalischen Nachhof zu errichten. Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß es dem Reich und der holländischen im fabel Land gibt, als es benötigt. Der Nachhof soll nur so lange bestehen, als das Erlösungsheim auf dem Heuberg ist. Das meiste Gelände liegt auf holländischem Gebiet. Den Gemeinden ist wie früher entsprechende Land zur Verfügung gehalten.

Nachdem zum Schluß der letzten Sitzung der Justizetat genehmigt wurde, folgt nunmehr die Behandlung des

Boranschläge des Ministeriums des Innern

Abg. Dr. Sauer (Ztr.) berichtet namens der Kommission über den Boranschlag des Ministeriums des Innern. Ueber alljährlichen Personalausweis im Bezirkamt Karlsruhe wurde geklagt. Von einer Trennung in zwei Bezirke Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land wurde abgelehnt. Die Volksmehrheit ist seit 1. Jan. 1920 reiflos aufgelöst. Ueber die Organisation der Polizei wurde eine Denkschrift verlangt und von der Regierung angefast. Der Ausschuss beantragt Annahme des Boranschlags.

Präsident Kopp teilt mit, daß ein Antrag Herrle (D.N.) unterstützt von Mitgliedern anderer Parteien einging, die Bundesbreitengasse sofort aufzuheben.

Abg. Herrle (D.N.) begründet seinen Antrag auf restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Beginn des Wirtschaftsjahres 1921/22. Die Befürchtungen, die sich an die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch knüpfen, sind nicht eingetroffen (Zweifelhafte links: Und der Preis?). Die Reichsgeldverhältnisse sind verteuert. (Präsident Kopp) rügt, daß der Redner eine staatliche Gesellschaft, als Bauergesellschaft bezeichnet. Auch auf dem Gebiete der Brennholzstelle ist die Aufhebung geboten.

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Und so sollte es also immer weitergehen, ein Tag wie der andere, jeder gleich leer und nichtsagend? Die arduen Erfahrungen, die sie um sich herum sah, boten wenigstens die Möglichkeit einer Veränderung. Es erregte sie doch manchmal etwas, was die äußeren Lebensverhältnisse betraf. Aber für sie würde nie etwas kommen. Gott hatte es so gewollt! Die Zukunft war ein langer, dunkler Gang mit einer festverschlossenen Tür am Ende.

Sie gab ihre Musikstunden auf. Beschlab spielen? Wenn konnte sie niemals vorspielen? Sie würde ja doch nie in einem Konzert in kurzärmliger Samtrobe die garten Finger über die Tasten eines Federflügels laufen lassen, umschwirrt von lechem Summen der Bewunderung. Das würde nie sein! Warum also sich die Mühe machen und üben? Ihre Reichenartons hiedte sie in den Schrank und bedeckte sie mit den Siderlein. Wozu? Wozu das alles? Auch das Nähen widerie sie an.

Gelassen habe ich auch alles, sagte sie sich. Und so sah sie stundenlang untätig da, sah zu, wie die Feuergeringe im Ofen rot glühend wurde, und lauschte dem eiförmigen Fallen der Regentropfen.

Wie traurig war sie oft des Sonntags, wenn die Vesperglocke läutete! Mit benommenem Kopf und doch aufmerksam hörte sie die Töne der Glocke einen nach dem anderen sich ihr schwingen. Langsam schlich eine Kabe über die Dächer und machte wohl in dem bleichen Sonnenstrahl einen Budek. Auf der Landstraße trieb der Wind Staubfäden vor sich her. Manchmal bellte in der Ferne ein Hund, und die Glocke entsandte in gleichen Abständen ihre trostlosen Klänge, die sich verhallend in der Landschaft verloren.

Mutterweile kamen die Gläubigen aus der Kirche, die Frauen in blaugrünen Schuhen, die Männer in neuen Füßen. Die Kinder sprangen dachäufig um sie herum, und alle strebten ihrem Heim zu. Nur fünf oder sechs Männer immer dieselben, belustigten sich bis zum Einbruch der Nacht vor der Wirtschaustür mit dem Stöpselpiel.

Der Winter war kalt. Die Scheiben waren jeden Morgen gefroren, ein kaltes, gedämpftes, weißes Licht drang, wie durch unpolarisiertes Glas, durch sie hindurch und wechelte manchmal den ganzen Tag nicht. Um vier Uhr nachmittags mußte man schon das Licht anzünden.

Am schönsten Tagen gina Emma in den Garten hinaus. Der

Weiß hing wie silberne Spiben um den Kofel und zog zarte weiße Fäden von einer Pflanze zur andern. Man hörte keinen Vogel mehr, alles schien zu schlafen. Das Spalter war in Stroh gepackt, der Weinstock schmiegte sich wie eine große, franke Schlange an die Mauer, auf der zahlreiche kleine, biegsame Astlein herumkrabbelten. Der giftigste Geruch stand noch immer mit seinem Dreimonat auf dem Kofe am Ende des Gartens und las in seinem Geruch. Ein Fuß war ihm abhanden gekommen und da der Gips bei dem Frost abbröckelte, nies sein Gesicht ein paar häßliche weiße Flecken auf. Dann lag Emma wieder in ihr Zimmer hinaus, schloß die Tür hinter sich, bezog den Kamin und empfand in der erschöpfenden Zimmernähe ihre Rangeweise um so drüdender und lastender. Wenn hätte sie mit dem Dienstmädchen geplaudert, doch hielt sie ihr Stolz immer wieder davon ab.

Jeden Morgen öffnete der Schulmeister genau um dieselbe Stunde seinen Fensterladen, stets in demselben schwarzen Seidenkapfen, und täglich um dieselbe Stunde ging der Feldhüter vorbei, den Säbel martialisch über der Wulfe geschultert. Abends und morgens wurden die Postverbe, drei zu drei, zur Tränke geführt. Hin und wieder erkünte die Klingel an der Tür der kleinen Smeipe oder schlug der Wind die beiden lupfernen Waden, die dem Barbier des Ortes als Ausbausegeld dienten, zusammen. Den Laden des waderen Mannes jierte ein alter Kupferstich mit Haartrockenmoden und die waderne Hüfte einer Frau mit gelben Haaren. Auch er, der Haarschnittler, Angie über sein verfestetes Leben und seine verpöschelte Zukunft, und träumte von dem Laden in einer großen Stadt, in Rouen zum Beispiel, nahe beim Theater. Hier aber hief er den ganzen Tag verstimmt, auf seine Stunden wartend, zwischen der Kirche und der Bürgermeisterei hin und her. Immer wenn Frau Bovary die Augen erhob, sah sie ihn in seiner Halbtage und der griechischen Mütze wie eine Schilbwache hin und her pendeln.

Nachmittags erschien zuweilen vor den Fenstern des Spezzimmers ein Mann mit sonnenverbrauntem Kopf, schwarzem Wadenbart und einem stereotypen Nacheln um die roten Lippen, das seine weißen Zähne sehen ließ. Er spielte einen Walzer auf seiner Drehorgel, und in dem kleinen Salon, der auf ihrer Deckel angebracht war, tanzen dann daunengroße Herren und Mädchen, Frauen mit roten Turbanen, Tiroler in kurzen Jaden, Affen in schwarzen, langen Wäden um Tische und Stühle und spiegelten sich in den Spiegeln wider, die in Goldpapierstreifen gerahmt, die Wände über und über schmückten. Und der Mann drehte unverdroffen an der Kurbel und blidte nach rechts und links zu den Fenstern empor. Hin und wieder, wie

er einen langen Strauß braunen Speichels gegen den Brustleim und hob mit dem Knie das Instrument, dessen steifer Trappriemen ihn an der Schulter drückte, empor. Bald langam und schwermütig, bald schnell und heiter drang die Musik durch den roia Raffvorhang, der vor dem Spielwerk angebracht und durch ein glänzendes Kupferornament an den Klängen befestigt war. Da erklangen die Melodien, die man im Theater oder in den Salons sang, oder nach denen man am Abend unter den strahlenden Kronleuchtern tanzte; es waren Schos aus der großen Welt, die da zu Emma drangen, die endlose Sarabanden in ihren Kopfe weckten und ihre Gedanken wie eine Bajadere auf dem Teppich auf und nieder hüpfen ließen, von einem Traum in den anderen, von einer Traurigkeit in eine noch tiefere. Wenn der Mann das Amoson, das ihm Emma spendete, in der Mütze aufgefassen hatte, schlug er eine blaue Wolddede um das Instrument, sonstalte es sich auf den Rücken und tappel mit schweren Schritten weiter.

Am widerwärtigsten war ihr das ganze Dasein während der Nachtzeiten. Dann saßen sie in dem kleinen Spezzimmer im Barriere, dessen Ofen qualmte, dessen Tür knarrte, und dessen Mauern und Fußboden stets feucht und beschlagten waren. Es kam ihr oft vor, als läge die ganze Nüchternheit und Oede ihres Lebens vor ihr auf dem Teiler, und der Geruch des gekochten Ninkelfisches ließ sie sich vor Ekel schütteln. Karl blieb lange beim Essen sitzen und speite mit großem Appetit, sie knaberte zur Not ein paar Hafelnüsse oder zog, auf den Ellbogen aufgestützt, mit der Spitze ihres Reiters lange Linien in das Nachtluch auf dem Tisch.

In ihrem Hausall ließ sie nun alles gehen wie es ging, so daß Mama Bovary, die während der Fastenzeit einmal zu Besuch kam, sich diese Umwandlung gar nicht zu erklären vermochte. Früher eher übertrieben sorgsam und peinlich in ihrem Anzug, sah sie jetzt oft tagelang in ihrem Morgenrock, ruug grobe, graue Baumwollstrümpfe und zündete abends statt der Lampe ein elendes Talglücht an. May mußte sparen, sagte sie, man wäre ja nicht reich; im übrigen ist sie zufrieden und glücklich, und Loties gefalle ihr ausgezeichnet. Diese und ähnliche ganz unerwartete neue Nebenberblüffen die Schwiegermutter sehr und brömen ih die Möglichkeit zu predigen. Am liebsten sah Emma Emma weniger als je geneigt zu sein, ihren Rat schlägen zu folgen. Einmal sogar, als Mama Bovary die Ansicht äußerte, die Dienstherrschaft solle über die Religiosität der Diensthöten wachen, antwortete ihr Emma mit einem so geringen Blick und einem so kalten Nacheln, daß die gute Frau es für besser hielt, die Angelegenheit nicht mehr zu berühren.

(Fortsetzung folgt)

Abg. Weiskaupt verlangte die Aufhebung der Zwangswirtschaft. In überzeugender Weise betonte demgegenüber in einer in jeder Hinsicht eindrucksvollen Rede Minister Kemmel, daß dies in dieser Weise nicht möglich sei und die Befolgung der Reichslage der Interessenten aus vor die Gefahr eines neutralen Zusammenbruchs brächte, nachdem er gleichzeitig erklärte, daß die Regierung in diesen Fragen frei von schablonisierten Recepten das tue, was die Situation erfordere.

Präsident Kopp teilt mit, daß ein Antrag Herrle (D.N.) unterstützt von Mitgliedern anderer Parteien einging, die Bundesbreitengasse sofort aufzuheben. Abg. Herrle (D.N.) begründet seinen Antrag auf restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Beginn des Wirtschaftsjahres 1921/22. Die Befürchtungen, die sich an die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch knüpfen, sind nicht eingetroffen (Zweifelhafte links: Und der Preis?). Die Reichsgeldverhältnisse sind verteuert. (Präsident Kopp) rügt, daß der Redner eine staatliche Gesellschaft, als Bauergesellschaft bezeichnet. Auch auf dem Gebiete der Brennholzstelle ist die Aufhebung geboten.

Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 4 10 Uhr. Kurze Anfrage: Auf die Anfrage des Abg. Grotthaus (Soz.) betr. Schaffung eines Nachmittags auf dem Heuberg teilt Ministerialrat Fuchs mit, daß nicht beabsichtigt ist, einen fiskalischen Nachhof zu errichten.

Abg. Dr. Sauer (Ztr.) berichtet namens der Kommission über den Boranschlag des Ministeriums des Innern. Ueber alljährlichen Personalausweis im Bezirkamt Karlsruhe wurde geklagt. Von einer Trennung in zwei Bezirke Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land wurde abgelehnt. Die Volksmehrheit ist seit 1. Jan. 1920 reiflos aufgelöst. Ueber die Organisation der Polizei wurde eine Denkschrift verlangt und von der Regierung angefast.

Präsident Kopp teilt mit, daß ein Antrag Herrle (D.N.) unterstützt von Mitgliedern anderer Parteien einging, die Bundesbreitengasse sofort aufzuheben. Abg. Herrle (D.N.) begründet seinen Antrag auf restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Beginn des Wirtschaftsjahres 1921/22. Die Befürchtungen, die sich an die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch knüpfen, sind nicht eingetroffen.

Madame Bovary (Fortsetzung). Und so sollte es also immer weitergehen, ein Tag wie der andere, jeder gleich leer und nichtsagend? Die arduen Erfahrungen, die sie um sich herum sah, boten wenigstens die Möglichkeit einer Veränderung. Es erregte sie doch manchmal etwas, was die äußeren Lebensverhältnisse betraf. Aber für sie würde nie etwas kommen. Gott hatte es so gewollt! Die Zukunft war ein langer, dunkler Gang mit einer festverschlossenen Tür am Ende. Sie gab ihre Musikstunden auf. Beschlab spielen? Wenn konnte sie niemals vorspielen? Sie würde ja doch nie in einem Konzert in kurzärmliger Samtrobe die garten Finger über die Tasten eines Federflügels laufen lassen, umschwirrt von lechem Summen der Bewunderung.

am aufzunehm
zum Abwärts
Frage wie

die noch auf
traf recht vom
Verhät. r
recht fall in
beretung
Strafrecht
schaft werden

der Arbeits
000 teilwe
g weisen ge
in der
helfen? Wie

Jan. 1921

in der Vera
innern, mo
Serr Weis
Zwangswirt
demgegenü
Minister
sei und die
vor die Gefä
er gleichzeit
von schablon
ordere.

W. die Wirt
den Wirt
auf höhere
entsprechend

Justizetat ge
stern

den Kommission
nen. Ueber
Kritik wurde
deutsche Stadt
Werte ist seit
Infation. der
er Regierung
Borantfang
Berichte (D.R.)
gingen, die
leben.

auf rechtliche
Wirtschafts
Aufhebung
eingetret
Reichsgetreid
der Nebner
bezüglichen
Aufhebung ge

den Bretlein
steifer Krug
lad langsam
Kunst durch
abgebract und
leiten befestigt
alten oder in
unter den
chos aus der
Jose Garaband
wie eine eine
in liegen, eine
ist ihm Emma
er eine Elma
den Rücken

Zeit während
Kogimmer im
e, und dessen
waren. Es
it und Cede
des Geruch
Karl
hem Appetit
nos, auf den
lange Linien

wie es glanz
it einmal zu
Kleben beo
K. in ihrem
genro, trug
das statt der
en, sagte sie
en und glän
und glänzende
wiegerväter

Am über
ihren Hab
den die An
Kohortität der
nem so sor
gute Frau
zu beruhigen.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) begründet seinen Antrag, im Falle der Ablehnung des Antrags auf Aufhebung der Landesbrennholzpreise den Privatwaldbesitz bis zu 50 Hektar in einer Gesamtpreise mehr als bisher den gesteigerten Produktionspreisen und örtlichen Verhältnissen anzugleichen und die Zwangswirtschaft besonders auf diesem Gebiete zu beseitigen. **Abg. Albrecht (Ztr.)** begründet seinen Antrag, die Nationalisierung der Holzindustrie zu beschleunigen, die Nationalisierung der Holzindustrie zu beschleunigen, die Nationalisierung der Holzindustrie zu beschleunigen.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) ist mit der Ausgestaltung des Voranschlags des Ministeriums des Innern einverstanden. Redner bezieht sich über die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Die Anforderungen für die Landwirtschaft sind knapp eingesezt. Wie auf dem Gebiete der Rindviehzucht müssen wir uns auch auf anderen Gebieten unabhängig vom Ausland machen. Deswegen bitte ich um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wein, Obst, Wein, Obst, Wein.

den wir verfolgen müssen. Das wichtigste muß die Selbstverwaltung sein, worüber wir allerdings auch drängen Klarheit schaffen sollten. Will die Regierung nicht einmal daran denken, das System der kasernen Prostitution aufzuheben?

Präsident Kopp teilt mit, daß zum Antrag Hertle auf Aufhebung der Zwangswirtschaft ein Zusatzantrag der Demokraten einging, sofern die Reichsregierung durch Organisationen die Versorgung gewährleisten soll.

Abg. Dr. Schärer (Ztr.) schlägt vor, die Anträge bezüglich der Zwangswirtschaft an den Ausschuss zurückzuweisen. Der Minister Krenn hat es für ratsam, erst seine Erklärung über diese Frage zu hören, bevor ein Beschluß gefaßt wird.

Abg. Weiskaupt (Ztr.), **Abg. Dr. Glöckner (Dem.)** und **Abg. Habermeil (D.M.)** schließen sich dem Antrag auf Rückverweisung an die Kommission an.

Der Antrag auf Rückverweisung der Zwangswirtschaftsanträge an die Kommission wird angenommen.

Abg. Weiskaupt (Ztr.) äußert Wünsche für die badischen Wälder und gedenkt des rücktretenden Babenberger Schimmel. **Dr. Ostfischer in Baden-Baden.**

Minister Krenn: Wegen der Wälder ist eine Vorlage vorbereitet. Die Kurhäuser wegzugehen, kann nicht in Frage kommen. Doch wird eine friedliche Verständigung mit den Städten vorbereitet.

Die Leistungsfähigkeit der Polizei hat sich in den letzten zwei Jahren wesentlich verbessert. Wir sind im wesentlichen zufrieden, wenn auch noch manches zu bessern ist. Speziell von Heidelberg werden Wünsche um Schutz vor Anpöbelungen geäußert. Die Vererbung der Jugend läßt sich allerdings nicht durch die Polizei beseitigen; hier muß die Elternziehung besser einwirken. Auf die Durchführung der Entlohnung legen wir größten Wert und führen sie eilig und offen durch. Wichtig ist, daß eine

Haussuchung in Pforzheim: bei einem Mann, der in der Öffentlichkeit steht, Waffen gefunden wurden, wenn auch nicht in genannter Höhe. Es wurden 12 Gewehre, 11 Handgranaten und 648 Patronen gefunden.

Daraufhin werden wir in Pforzheim weitere Hausdurchsuchungen veranlassen, da anscheinend manche Leute die Ablieferung der Waffen verweigern. (Seitertel.) Wenn ein organisierter Angriff auf die Polizei durchgeführt wird, dann halte ich es für selbstverständlich, daß sie sich mit besten Kräften ihrer Haut wehrt. Wenn dann trillert wird, so muß ich diese Kritik ablehnen. Die Verlegung der Polizei nach Orten des Landes wird eingeschrieben nach den Grunddaten des öffentlichen Lebens; dies gilt auch für die Waldut. Die Beamten der Polizei sollen ausreichend bezahlt werden. In der

Frage der Wirtschaftsbezirke: gibt es in der Regierung keine Uninteressiertheit. Gegenüber den Presseangriffen möchte ich feststellen, daß die Regierung bereits im September 1920 mit diesen Vorarbeiten begann, wenn sie auch noch nicht sprudelt sind. Der Reichswirtschaftsrat hat die Frage nach gar nicht in der Weise in Behandlung genommen, daß sich die Landesregierungen damit beschäftigen können. Wir haben die Entscheidung der verschiedenen Pläne genau verfolgt. Wir haben die Meinungsäußerung mit den interessierten Kreisen gepflegt und werden sie dieser Lage in einer Konferenz zum Abschluß bringen. Es wäre verfrüht, die Regierung heute schon festzuliegen. Etwas weniger Nervosität in dieser Frage wäre für Heidelberg besser. In der Frage der Zwangswirtschaft hat sich die Regierung an die Landtagsbeschlüsse gehalten. Die Reichsregierung ist nicht in der Lage, die Zwangswirtschaft des Getreides für 1921/22 aufzuheben, weil der gesteigerte Fehlbetrag in Getreide dies unmöglich macht. Baden kann von seinem Getreidevorrat sich ganze 1 1/2 Monate ernähren; wir sind also sehr stark aufs Ausland angewiesen. Dies muß sich auch Herr Weiskaupt sagen. Nötig tut uns eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, wozu verringerte Düngemittelpreise nötig sind. Wenn wir heute die Produktion im Inland steigern könnten, etwa um 30 Proz., was durch gesteigerte Beschaffung von Düngemittel möglich ist, so fällt die Differenz für die notwendige Einfuhrung. Dem Drud, das Verbot auf Anbau von Tabak nachzugeben und Tabak selbst anzubauen zu lassen, lehne ich ab. Die Organisation der Getreideerfassung muß im kommenden Jahr allerdings eine andere werden als bisher. Man wird den Landwirten die Auflage machen, ein bestimmtes Quantum Getreide zu einem bestimmten Preis abzuliefern, mit dem Rest können sie machen, was sie wollen. Was der Landwirt vom Pflanzquantum nicht abliefern, das wird auf seine Kosten zum Auslandspreis verkauft und die Gemeinde ist solidarisch hafter dafür. Eine so starke Erhöhung des Brotpreises würde eine Lohnrevolution bringen.

Mit der Getreidezwangswirtschaft hängen große politische Fragen zusammen, die man nicht unberücksichtigt lassen kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft: Das Badische Landesheater. Der letzte Lustspielabend brachte drei Einakter: „Freulein Wäber“ von Juida, dann: „Schmähel“ von Gust. Weid und — Ende gut, alles gut — „Vollständiges Geburtsjahr“ von Ludwig Thoma. — Das erste Stückchen wurde vor Jahren hier neu einstudiert und gefüllt immer noch durch die Originalität der Erfindung und die Kontroverse der Charaktere. Herr Baumbach gab diesmal den Abu Abdallah nicht so farbig wie Herr Herz, der dem islamistischen Kolonialdeutschen noch mehr Lichter aufsetzte, doch wurde aus dem Stückchen, um das sie neben Geyer und H. Müller das Freulein Wäber als unüberwundene echte Afrikanerin verdient machte, gute Wirkung herausgeholt.

Wiederum Scene fiel hier dagegen ab. Es ist ein feines Kabarettstückchen von Charakteristik und Zustands Schilderung, aber es ermüdet durch seine Handlungsarmut und zudem atmet es eine gewisse Apathie an, sobald man froh ist, wenn der Vorhang fällt. Beispiel wurde ausgezeichnet. Die beiden niedlichen alten Schachteln waren famos vertreten durch Frau Ritz und Frau Braun. — Das zweite Stückchen war „Die beiden niedlichen alten Schachteln“, das von Frau Ritz und Frau Braun dargestellt wurde. — Das dritte Stückchen war „Die beiden niedlichen alten Schachteln“, das von Frau Ritz und Frau Braun dargestellt wurde.

Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Kassimir Edschmid hat soeben das Schauspiel „Acan“ (nach Dumas) vollendet und hat es zur Uraufführung, die in Kürze stattfindet, dem Hess. Landesheater in Darmstadt übergeben.

Rassenhigiene u. Geschlechtskrankheiten: Wie die P.R.M. hören, hat die Berliner Gesellschaft für Rassenhigiene folgende Entschlüsse gefaßt: Die Berliner Gesellschaft für Rassenhigiene erwidert in dem Geistesentwurf der Regierung gegen die Geschlechtskrankheiten (der den Vergehen eine willkürliche Auswahl der den Beratungsstellen mit Namensnennung zu meldenden Patienten gestattet) eine humorvolle Waffe im

wenn wir nicht erneut vor die Gefahr eines Zusammenbruchs kommen wollen. Was das Fleisch betrifft, so kann man vom platten Land ziemlich erträgliche Verhältnisse hören; in den Städten klagen jedoch die Metzger, weil der Absatz stoch durch die Preisentwicklung. Es ist charakteristisch, daß 4 Wochen nach Aufhebung der Zwangswirtschaft eine Deputation mit dem Innungsvorstand von Freiburg kam mit der Bitte um Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Ich lehnte dies ab, nachdem lange genug auf die Zwangswirtschaft geklopft wurde und sagte, sie sollten nun auf sich selbst schimpfen, nachdem allerorts die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch verlangt wurde. Nun suchen sie auf anderem Wege die Preise einigermaßen zu regulieren. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft läßt sich jedoch nicht mit der Zwangswirtschaft vergleichen. Wenn die Wälder durch eine andere Organisation die Frage der Wälder zu erledigen wissen, ist es zu begrüßen. Das bestehende Recht muß jedoch in jeder Hinsicht gewahrt bleiben und wir sind stolz darauf, eine kritische Rechtsbehandlung zu haben als der Norden. Wenn die Wälder nicht besser werden, kann von einer Aufhebung der Wälder keine Rede sein. Wird die Wälder besser, dann kann die Wälder aufgehoben werden. Was wir auch in der Frage der Zwangswirtschaft tun, geschieht nicht einer Schablone wegen, sondern aus der Notwendigkeit der Verhältnisse. Wenn wir nicht mit Maß und Ziel im Abbau der Zwangswirtschaft vorgehen, sondern eine Statistopolitik treiben, so kann niemand für eine ruhige Fortentwicklung garantieren.

Abg. Odenwald (Dem.) erklärt, daß Herr Rabenmüller in Pforzheim seine Waffen zur Abholung angemeldet habe. Während seiner Abwesenheit wurden sie abgeholt und er mußte deshalb nicht, daß noch Waffen bei ihm vorhanden sind. (Seitertel links.)

Nächste Sitzung: Dienstag nachmittags 3/4 Uhr. Tagesordnung: Ministerium des Innern. — Schluß der Sitzung 1.20 Uhr.

Badische Politik

Zum Rücktritt des Arbeitsministers Müller

Angesichts der Freude der wirtschaftspolitischen Reaktion, den Arbeitsminister Müller zur Strecke gebracht zu haben, halten wir es für unsere Pflicht, auf die großen Leistungen des Genossen Müller in seiner ministeriellen Tätigkeit hinzuweisen. Alle Gebiete der sozialen Fürsorge haben von ihm weitgehendste Förderung erfahren. Neben dem Ausbau der sozialen Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge in allen Bezirksamtern des Landes, der Förderung des Kleinwohnbaus mit besonderer Berücksichtigung von Kleingärten und der Vorbereitung der Fürsorge für Kleinrentner wurde von ihm die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung nach sozialen Gesichtspunkten und vor allem die großzügigen Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit durch Errichtung von Kindererziehungsheimen, wie vor allem auf dem Heuberg und anderen Orten.

Von der Fertigstellung des Ausführungsgesetzes zum Reichsriedelungsgesetz, das verhandlungsbreif dem Plenum vorliegt, abgesehen, seien erwähnt die gemeinwirtschaftliche Anwendung des Sperrgesetzes bei bebauten Grundstücken, die Verwertung des Lorces in Baden und die Gründung der Bauhoff-Gesellschaft m. b. H. Von großen wirtschaftspolitischen Werken seien vor allem genannt die Durchführung der Elektrifizierung Mittelbadens, des badischen Hinterlandes und der Seegegend, die Inangriffnahme des 2. Ausbaues des Murgwerkes, die Inangriffnahme der Reduktion und die erfolgreichen Verhandlungen mit der Schweiz wegen Ausbaues des Oberrheins. So ist es eine wertvollere Arbeitsleistung, die das unter Führung Müllers ins Leben gerufene und organisierte Arbeitsministerium aufzuweisen hat, so daß der zurückgetretene Arbeitsminister, dessen Idealismus und opferwillige Hingabe an unser Land höchster Anerkennung wert ist, alle Ursache hat, auf sein Werk stolz zu sein.

Aus der Partei

Nachricht, 21. Jan. Morgen Samstag, 22. Jan. abends 8 Uhr, findet in der „Atrone“ eine Parteiverammlung statt. Gen. Frick's Karlsruher wird über Steuererhebung einen Vortrag halten. Da dieses Thema von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung ist, dürfte zahlreicher Besuch erwartet werden. Die Frauen- und Volksfreundinnen sind ebenfalls eingeladen.

Handwritten notes: Der letzte Lustspielabend brachte drei Einakter: „Freulein Wäber“ von Juida, dann: „Schmähel“ von Gust. Weid und — Ende gut, alles gut — „Vollständiges Geburtsjahr“ von Ludwig Thoma. — Das erste Stückchen wurde vor Jahren hier neu einstudiert und gefüllt immer noch durch die Originalität der Erfindung und die Kontroverse der Charaktere. Herr Baumbach gab diesmal den Abu Abdallah nicht so farbig wie Herr Herz, der dem islamistischen Kolonialdeutschen noch mehr Lichter aufsetzte, doch wurde aus dem Stückchen, um das sie neben Geyer und H. Müller das Freulein Wäber als unüberwundene echte Afrikanerin verdient machte, gute Wirkung herausgeholt.

Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Handwritten notes: Die Haupttät des Abends war der Thoma. Eine ungelungene Satire auf die Bismarckzeit unserer deutschen Gelehrten. Sie sind alle in einem unendlichen Respekt vor der Wissenschaft und ihren Retrelen erzogen, ein Respekt, der sich in vielen Fällen erst wagt, wenn man selbst „zu rüben“ dreier Nationalität ist und die Ledernheit, Schrullenhaftigkeit, Einzelgänger und Versuchensucht dieser Größen gemessen kann. Es ist bei weitem nicht alles Gold was glänzt in dieser Universalitätsgelehrsamkeit, die so anpruchsvoll auftritt, und es wird entsetzlich viel leeres Stroh gebrochen. Die Professorin und lauter Vogel, und jeder meint, er hat die schillernden Feder, „schreibt einmal sehr treffend Joseph Hilfer. Die Herrschaften haben schon lange einmal einen gelinden Weitschmerz verdient, nicht zum wenigsten wegen ihres zeitigen Nodamuts, ihres Standessünnsels und wegen des Serzillismus, mit dem sie jedem reichen Gekochten nachlaufen und ihm das schätzbare Ehrenhoffschütlein darbringen. Die leidige Bismarckzeit an einem drahtigen Beispiel darzustellen, ist Thomas Aufgabe, und er hat sie glänzend gelöst. Der Kern der Sache ist der, daß so ein alter „Spinnet Professor partout meint, er wüßte eine 20jährige Tochter seguell

Riedolsheim, 19. Jan. Nächsten Sonntag, 23. Januar, um 1/8 Uhr, findet im „Ochsen“ eine Versammlung statt, in der Jugendgen. Ely Schneider über die Aufgaben der Arbeiterjugend spricht. Wir bitten unsere Parteigenossen und Genossinnen, sowie alle Volkstreue mit ihren Söhnen und Töchtern zu erscheinen. Eine gut besuchte Versammlung ist Ehrensache den reaktionären Jugendvereinen gegenüber!

Dürmersheim, Am Samstag, 22. d. M., abends 1/8 Uhr, findet im „Hirsch“ die Generalversammlung des hiesigen sozialdem. Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassend. 3. Wahl des Gesamtvorstandes, 4. Kommunalbericht, 5. Verschiedenes. In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Parteigenossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Reichenbach, 22. Jan. Samstag abends 1/8 Uhr findet im Haus zum „Krone“ Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Auch Volkstreue und sonstige Freunde sind willkommen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Jan.

Gaus und Tribüne sind zu Beginn der Sitzung nur schwach besucht. Am Ministerial Reichsfinanzminister Dr. Wirth. Die Interpellation über die Vorgänge in Oberschlesien wird nach der Erklärung eines Regierungsvertreters, die Interpellation werde innerhalb der gesetzlichen Frist beantwortet werden, einstweilen abgesetzt und das Gaus wendet sich dem Entwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts zu, bei dem die Teuerungszulagen für die Beamten den Hauptteil ausmachen.

Hg. Pletner (Komm.) wirft den Reichsfinanzministern vor, daß sie in der Frage der Beamtenbeholdung Verschleppungspolitik trieben, weil sie zu den konkreten Fragen nicht Stellung nehmen wollen, Anhebungen, die bei den Reichsfinanzministern mit lebhaftem Protest aufgenommen werden. Mit Abschlagszahlungen sei nichts getan. Nötig sei eine grundsätzliche Gehaltsreform.

Hg. Bräunig (U.S.) gibt namens seiner Partei die Erklärung ab, daß sie es ablehne, mit neuen Forderungen jetzt hervorzutreten, weil die Gewerkschaftsorganisationen sich jetzt feilschleichen hätten.

Damit schließt die erste Beratung.

Der Gehaltsentwurf über die Heberleistung der Reichsfinanzminister in den Kreisen Gaus und Tribüne wird ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Zu dem Entwurf über die Option über den Reichshaushalt zum Reich und Danzig führt Hg. Schulz-Bromberg (D.M.) bewegte Klage über die Behandlung der deutschen Optionen durch die Polen. Die Schaffung einer neuen Optionsbehörde sei dringend notwendig.

Hg. von Kemnitz (D.M.) hofft, daß möglichst wenig Danziger von dem Optionsrecht Gebrauch machen werden, sondern es vorziehen deutsch zu bleiben.

Nach einer Auseinandersetzung mit zwei Regierungsvertretern stellt der Hg. Schulz-Bromberg (D.M.) nochmals die dringende Notwendigkeit einer sofortigen Einrichtung der Optionsbehörde fest, da uns sonst 160 000 Wahlstimmen verloren würden.

Der Entwurf wird nunmehr in erster und zweiter Lesung angenommen. Desgleichen der Gehaltsentwurf über das deutsche Grenzgebiet über Erstattung der von Elsaß-Lothringen geleisteten Kriegsausgaben.

Das Gaus tritt nunmehr in die gestern abgebrochene Debatte über den Antrag der Unabhängigen ein.

Zusammenfassung des bayerischen Ausnahmeprärogativen wieder ein.

Hg. Dr. Spahn (Ztr.): Wenn es möglich wird, daß die Verfassung erlassen ist, um befolgt zu werden, auch von den nicht-beamteten Reichsangehörigen (Sehr gut und Seiterzeit), so wird die Ausnahme gegen die Reichsangehörigen, die dem Amt für die Verfassung sich zum Ziele ihrer politischen Tätigkeit gesetzt haben, nicht für übertrieben angesehen werden können. Die Maßnahmen gegen den Einzelnen sind immer nur vorübergehend, dauernd ist nur der ungesunde Zustand der Bekämpfung der Verfassung. Ob in Bayern der Kommunismus zu oder abnimmt, entzieht sich unserer Prüfung. Das unterliegt dem Urteil der Landesregierung. Art. 48 der Reichsverfassung ist, solange das vorliegende Gesetz nicht erlassen ist, eine lex imperfecta. Seine Handhabung ist dadurch in die Hände des Reichspräsidenten und der Landesregierung gelegt. Der Reichspräsident hat, wie wir hören, der bayerischen Verordnung zugestimmt. Von einem Verfassungsbruch kann nicht die Rede sein. Als dauernde Maßnahme ist die Verordnung nicht gemollt. Der Ausnahmezustand soll aufrechterhalten bleiben nur solange, als die Gefährdung dauert und auch für diese Dauer bestimmt durch das Bedürfnis. Die bayerischen Maßnahmen dienen der Beruhigung. Wir werden dem Antrage nicht zustimmen. (Beif. Beifall im Zentr.)

Hg. Thomas (Komm.) greift die bayerische Regierung auf das heftigste an und wendet sich namentlich gegen die Volksgenossen, deren Tätigkeit sich nur gegen politische Verbrecher richte, während Mörder und Räuber unbestraft im Lande umherläufen. Die Artikel der Volksrechte seien viel zu hart. 12 Jahre Zuchthaus für politische Verbrecher seien keine Selteneit. — Redner schildert in ausführlicher Weise die Behandlung der politischen Gefangenen in Bayern und ruff dabei lebhafteste Proteste der bayerischen bürgerlichen Abgeordneten hervor. Als Redner die Ueberführung des Kommunisten Heppes von Aschaffenburg nach Würzburg in Ketten schildert und ihn als einen ruhigen Mann bezeichnet, ertönt schallende Seiterzeit. Redner regt sich infolge der ironischen Jurufe aus dem Hause immer mehr auf und ist schließlich vollkommen heiser, als er seine 15stündigen Ausführungen beendet.

Hg. Simons (Sog.): Wir Sozialdemokraten sind der Auffassung, daß der Artikel 48 der Reichsverfassung notwendig ist, daß aber der Ausnahmezustand unter keinen Umständen zu einer dauernden Einrichtung werden darf. Der Redner polemisiert scharf gegen den Hg. Strathmann, der einer der größten Kriegshelden gewesen sei und nun am wenigsten Anlaß habe, über die Verbeugung der Arbeiter zu klagen. Ironisch weist er darauf hin, daß dieser Vertreter Bayerns aus Westfalen stamme, die die Verhältnisse Bayerns gar nicht genügend kenne. Die für die Verbeugung des Ausnahmezustandes vorgebrachten Gründe will der Redner als stichhaltig nicht anerkennen. Unter dem Beifall der Rechten stellte Simons fest, daß es ohne die Räteherrschaft nicht den starken Zug nach Rechts in Bayern gegeben hätte. Die Schuld hieran messe er denjenigen zu, die unter demagogischer Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse das Blaue vom Himmel herunter versprechen, und auch die Parteien der Rechten müssen sich eine solche Kritik ihres Verhaltens gefallen lassen, das mit an der Erregung der Massen Schuld trage. Der Redner schließt: Wir alle haben Ursache, das Anrecht wieder gutzumachen, das seit Monaten auf dem bayerischen Volke lastet. Ist doch sogar vor kurzem in Süddeutschland der Ausnahmezustand aufgehoben worden.

Hg. Unterleitner (U.S.) fuhrt zu den vielen Einzelheiten, die von den Gegnern des Ausnahmezustandes schon vorgebracht worden sind, eine Reihe weiterer hinzu. Er sieht in dem Ausnahmezustand eine politische Maßnahme zur Wiederherstellung der Monarchie. Unsere Forderung auf Aufhebung des Ausnahmezustandes ist keine Parteifrage, sondern eine soziale Forderung und auch eine Sache der bürgerlichen Demokratie. Die Stellung der Reichsregierung Bayerns gegenüber bezeichnend der Redner als Schlepptier. Auch wüßte die bayerische Regierung wie die Reichsregierung ganz gut, daß in Bayern die Sicherheit der Person und des Eigentums auch ohne Ausnahmezustand genügend geschützt sei. Gegen Schußdelikte gehen man in Bayern außerordentlich rigoros vor. Sogar die Entlassung von Schwerkranken wurde abgelehnt (Stürmische Jurufe auf der äußersten Linken, Gegenrufe rechts). Der Hg. Ledebour geht erregt gestikulierend auf die Rechte zu. Redner fordert den Reichstag auf, die Errungenschaften der Revolution zu wahren und mit der bayerischen Regierung endlich ein Nachtwort zu sprechen. (Beifall links, Zwischen rechts und in der Mitte.)

Der Reichspräsident rügt an der Hand des Stenogramms die während der Rede Unterleitners gegenüber dem Vertreter der bayerischen Regierung getramenen Jurufe wie Verbrecher usw. Desgleichen werden die Hg. Ledebour und Unterleitner wegen beleidigender Äußerungen gegenüber Mitgliedern des Gaus und des bayerischen Ministerpräsidenten zur Ordnung gerufen.

Die Abstimmung über den unabhängigen Antrag, die namentlich ist, ergibt keine Ablehnung mit 181 gegen 124 Stimmen der sozialistischen Parteien. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien; Lärm bei den Kommunisten.)

Hierauf tritt das Gaus in die 2. Lesung der Vorlage über die Teuerungszulagen der Beamten ein.

Hg. Pletner (D.M.) berichtet über die Beschlüsse des Ausschusses. Danach werden die Teuerungszulagen zum Grundgehalt und dem Ortszuschlag mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab folgendermaßen festgelegt: für die Orte der Ortsklasse A auf 70 Proz., der Ortsklasse B 67 Proz., der Ortsklasse C 65 Proz., der Ortsklasse D 60 Proz., und der Ortsklasse E 55 Proz.

Hg. Pletner (Komm.) wiederholt die Rede, die er bei der ersten Lesung der Vorlage zu Beginn der Sitzung gehalten hat. Hg. Bräunig (U.S.) bedauert, daß in der ersten Lesung nicht mehr zu erzielen war.

Die Vorlage wird darauf in 2. Lesung in der Fassung des Hauptausschusses gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Gegen die dritte Lesung erheben die Kommunisten Einspruch, so daß diese erst später erfolgen kann.

Das Gaus verlegt sich auf Freitag 1. Uhr: Kurze Anfragen; Interpellation über die Beziehungen zu Rußland; Justizetat. Schluß 1/8 Uhr.

Eine neue Geschäftsordnung

Frankfurt a. M., 20. Jan. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, beschäufte sich der Reichstages Ausschuss des Reichstages gestern auch mit der Möglichkeit der Befreiung der Arbeiter des Reichstages. Man erfuhr, daß der Hg. Spahn eine neue Geschäftsordnung ausgearbeitet hat, zu dem Zwecke, den Reichstag arbeitsfähig zu erhalten. Unter den genannten Mitteln, um diesen Zweck zu erreichen, sind zu erwähnen, die Befreiung der Abgeordneten der zweiten Reibergarnitur, scharfe Handhabung der Geschäftsordnung, insbesondere soweit sie das Ablehnen von Reden betrifft, Kontingenzierung der Verhandlungsgegenstände auf kurz bemessene Fristen.

1,26 Milliarden für Wohnungsbau

Berlin, 20. Jan. Im Hauptausschuss des Reichstages wurde eine Entschliessung angenommen, wonach in den Reichshaushaltplan für 1920 etwa 300 000 M. zur Förderung gemeinnütziger Siedlerverbände sowie für die Ausfüllung über das Siedlerwesen eingestellt werden sollen. Angenommen wurde ferner eine Entschliessung, in den Haushalt für 1921 20 000 000 M. für den Bau von Wohnwohnungen einzusetzen für reichsdeutsche Flüchtlinge. Demgemäß zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und Beamte 8 000 000 M. für die selben Zwecke im außerordentlichen Haushalt noch 10 000 000 M.; ferner durch Gewährung von Reichsdarlehen zur Förderung der Neubautätigkeit und zur Fertigstellung angelegener Bauten 225 Mill. M. Für Vorbauarbeiten zur Errichtung von Bergmannswohnungen wurden 300 Mill. M. genehmigt.

Die reaktionäre Presse zum Rücktritt des Genossen Rückert

Während im allgemeinen die maßgebenden Blätter der Reaktionsparteien, wie der „Bad. Beobachter“, den wir gestern gipfeln haben, die „Bad. Landeszeitung“ und das „Karlsruher Tageblatt“ in anfechtender Tone und mit sachlichen Argumenten den Rücktritt des Gen. Rückert von seinem Amte als Arbeitsminister besprechen und seine persönliche Ehrenhaftigkeit lobend hervorheben, gefallen sich die deutschbayerische „Badiische Post“ in Heidelberg und die deutschnationale „Süddeutsche Ztg.“ in den niedrigen Angriffen.

Die „Badiische Post“ redet von einem für die Neubildung Entschliessung unrichtigen Fall und entrüstet sich über das angebliche hartnäckige Ablehnen des Ministers, und die „Süddeutsche Zeitung“ nennt den abgegangenen Gen. Rückert den Helden von Hagenfels, der in einem geordneten Staatswesen längst erledigt gewesen wäre, denn geordnet ist ein Staatswesen nach der Auffassung dieses reaktionären Blattes nur dann, wenn die Desorganisationen am Ruder sind und nach ihrer Methode der Gewaltpolitik alle anderen gesellschaftlichen Regier. werden. Die „Süddeutsche Ztg.“ hat auch vollständig den „Hall Wager“, ihres engeren Parteifreundes, vergessen, den bekanntlich das „Heidelberger Tagblatt“ an die ordentlichen Gerichte verweisen hat, wenn Herr Wager sich von den wider ihn in der Sache Honeff erhobenen Anschuldbungen, die ganz direkt mit der Hagenfels-Affäre zusammenhängen, stechenlos reinigen will.

Auf diese widerliche Pressebegeißelung gegen Rückert mußte man sich also gefaßt machen, sobald das von ihr erreichte und ersehnte Ziel, den Sozialdemokraten zur Strelde zu bringen, erreicht war. Hätte er doch die Aufgabe, Probleme zu lösen und Geleise durchzuführen, die dem Privatkapitalismus zu Gunsten der Gemeinwirtschaft und der allgemeinen Interessen auf den Leib rücken und seine schädlichen Einwirkungen auf das Volksganze zu paralysieren suchten. Das konnte und hätte man ihm nie vergessen und daher der fonzentrierte Angriff auf Rückert nicht nur der Leute vom Schlaße des Freiburger Holz-Großindustriellen Simons, sondern aller jener, die auf irgend einem Gebiete um ihren Besitz und ihren Einfluß bangen und ihn deshalb als ihren Leibfeind befeindigen. Wenn Rückert jetzt den Feldtritt erhält, so weiß man in diesen Kreisen nur zu genau, daß er ihnen noch gar manchemal den nackten Krost gekämmert hätte.

Deswegen haben wir ein Recht, in dem Zusammenhange mit den großlogigen Angriffen der „Badiischen Post“ und der „Südd. Ztg.“ zu erwähen und zu konstatieren, daß Gen. Rückert als Arbeitsminister nicht nur ungeheuren Fleiß und völlige Hingabe an sein schwieriges Amt betätigt hat, sondern auch Erfolge buchen konnte, die zum Wohle und Nutzen des badiischen Staates ausgefallen sind und sich auch künftig in diesem Sinne bemerkbar werden.

Gen. Rückert hat die Durchführung der sozialen Versicherungsgesetze in hohem Maße gefördert und die Kriegsbefähigungsfürsorge in einem Maße organisiert, daß Ubertausende von Opfern des Weltkrieges rasch und ohne allzu große Mühen in den Genuß ihrer Rechte gelangt sind. Das Tarifvertragswesen, das für die organisierte Arbeiterschaft von überaus großer Bedeutung ist, hat er auf neue Grundlagen gestellt und damit viel dazu beigetragen, daß größere Lohnlämpfe und langwierige Streiks, die unter Umständen auch das allgemeine Interesse schwer gefährdigen hätten, vermieden wurden. Auf dem gleichen Platze steht rühmend zu lesen, was er für die Erwerbslosenfürsorge geleistet hat.

Deswegen haben wir ein Recht, in dem Zusammenhange mit den großlogigen Angriffen der „Badiischen Post“ und der „Südd. Ztg.“ zu erwähen und zu konstatieren, daß Gen. Rückert als Arbeitsminister nicht nur ungeheuren Fleiß und völlige Hingabe an sein schwieriges Amt betätigt hat, sondern auch Erfolge buchen konnte, die zum Wohle und Nutzen des badiischen Staates ausgefallen sind und sich auch künftig in diesem Sinne bemerkbar werden.

Wenn ferner heute im Gewerbeaufsichtswesen mehrere Kontrollen aus Arbeiterkreisen wirken können, so ist dies sicherlich auch ein Verdienst des zurückgetretenen Arbeitsministers, das um so höher anzuschlagen ist, als unter der alten Regierung die Sozialdemokratie nicht imstande war, diese immer wieder erhobene Forderung durchzusetzen.

Das Rückert vollends in der Wohnungsfrage erstrebt und erreicht hat, ist von so bleibendem Werte, daß dagegen alle Verfleinerungsfucht nicht aufzukommen vermag. In Bayern wurde bereits im Juni 1919 die Rationierung der Wohnungen vorgenommen und so den bemitleidenswerten Wohnungsuchenden eine, wenn auch oft sehr primitive Wohngeliegenheit geschaffen. Seit der Uebernahme des Arbeitsministeriums durch Rückert sind in Baden aus öffentlichen Mitteln rund 4500 Wohnungen erbaut und der Bau von vielen weiteren Wohnungen in diesem und dem nächsten Jahre vorbereitet worden. Denn der soeben im Landtag zur Beratung stehende zweite Nachtrag enthält die Position: Für Wohnungsbauten 25 Millionen Mark. Von Reichs wegen und von beryuerten Stellen der Reichsregierung ist die betätigte Wohnungspolitik des badiischen Arbeitsministeriums wiederholt mit hoher Anerkennung bedacht worden. — Und so könnten wir noch eine Reihe der Werke und Taten des Gen. Rückert anführen, die unwiderleglich bezeugen, daß seine eifrige und rührende Arbeit seit April 1919, als er das Arbeitsministerium in die Hand gelegt bekam, für den Staat im allgemeinen, wie für die Arbeiterschaft im besonderen nicht unfruchtbar gewesen ist.

Mögen also „Süddeutsche“ und andere Zeitungen den Gen. Rückert jetzt begreifen und in den Kol ziehen, die Sozialdemokratie hat keine Veranlassung, dies schmeigeln hinzunehmen. Sie hat noch immer auf einen Echeln andertafelb geleist, mehr und würdiger recht klar die Worte, denen diese Antritte entspringen und richtet darnach ihre Verhalten ein.

Jugend und Sport

Der Arbeitersport am 23. Januar

Klasse A: Fr. A. Karlsruhe — Gagsfeld in Karlsruhe, Fr. T. Aue — Dürmersheim in Aue, Forzheim — Göttingen in Forzheim (morgens 9 Uhr und 11 Uhr), Erteln — Erteln in Erteln, Ertlingen — Urb. Sp. Karlsruhe in Ertlingen.

Klasse B: Hohenmetersbach — Grünwettersbach in Grünwettersbach, Wolfartsweier — Kippure in Wolfartsweier, Egenstein — Riedolsheim in Egenstein, Untertürkheim — Spärl in Untertürkheim.

Sonntag, den 23. Jan., morgens punkt 1/8 Uhr, in Durlach im „Kamm“ Spieltheaterkonferenz. Pünktliches Erscheinen aller Spieler ist notwendig, auch der der neu übergetretenen Vereine. — Die Vereinsvorstände wollen die Fragebogen ausgefüllt an den Kreisvorsitzenden einsenden.

Gruppenkonferenz der Herdgruppe des Arbeiter-Sportbundes. Am Sonntag vormittag 9 Uhr findet im „Hirsch“ in Mühlburg eine Gruppenkonferenz der Vereine der Gruppe Karlsruhe (Herdgruppe) statt. Sämtliche Vereine müssen vertreten sein, da die Tagesordnung eine äußerst wichtige ist.

Aus dem Lande

Freiburg i. B., 19. Jan. Die Volksversammlung für das naltelende sind hier 170 217 M. ergeben.

Freiburg i. B., 19. Jan. Der heftige Köhnturm, der in den letzten Tagen über den Schwarzwald dahinbrauste, hat, soweit wir bisher feststellen konnten, erhebliche Schäden nicht hervorgerufen. Dagegen hat er in den Fernsprichleitungen ganz beträchtliche Störungen verursacht. Eine ganze Anzahl von Schwarzwaldorten ist ohne telephonische Verbindung. Auch der Verkehr mit Norddeutschland gestaltet sich wieder sehr schwierig da auch nördlich des Rheins die gleiche Witterungsbedingung einen hohen Teil der Leitungen unterbrochen hat. Die Gewalt des Sturmes ist abgeklaut. Gestern abend wurde über Freiburg ein heftiges Wintergewitter beobachtet. Die Nacht brachte leichtes Schneefall, der auch jetzt noch anhält.

Erlach (Waldkirch), 18. Jan. In der Dreifam wurde die Leiche des etwa 60jährigen Steuerinnehmers Pf. gefunden, gegen den eine Untersuchung wegen Eittlichkeitsbegrabs im Gange war. Er hatte einen Abschiedsbrief an einen hiesigen Beamten geschrieben, dem er von seinem Vorhaben Kenntnis gab und während seine Frau den Brief zur Post trug, führte er sein unfelges Vorhaben aus.

Ubersirch, 20. Jan. Durch Grobfeuer ist das Fabrikwesen der Seileri und Beschadelfabrik der Firma Rudwin & Co. in Mühlbach völlig zerstört worden. Das Fabrikgebäude ist gänzlich ausgebrannt. Rohstoffe und Maschinen wurden vernichtet, jedoch der Schaden hier beträchtlich ist.

Konstanz, 20. Jan. Heute früh 8 Uhr wurde im Hofe des Gefängnisses der Raubmörder Kintke von Zell i. B. durch den Schärfrichter Burghard aus Gadingen hingerichtet. Kintke hatte bekanntlich am 30. Mai 1920 die Albertine Simon von Todmoos-Freienberg ums Leben gebracht und wenig Wochen darauf ihren Weiber, den Landwirt Johann Simon, getötet.

Eberbach, 19. Jan. Auf einem Dienstgange wurde der 60-jährige Bahnhofs Franz Brummer von Hirslanden von einer Lokomotive erfasst und getötet.

Zur Zwangsverwertlichung des Getreides

hat der Haushaltsausschuss des Landtags nach ausgiebiger Debatte, an welcher sich auch die sozialdemokratische Fraktion stark beteiligte, einstimmig den nachfolgenden Antrag angenommen und damit den Antrag Seite 1. Gen. auf sofortige Aufhebung der Zwangsverwertlichung des Getreides abgelehnt. Er lautet:

Der Haushaltsausschuss beantragt, der Landtag wolle die Regierung ersuchen,

1. dahin zu wirken, daß die jetzige Zwangsverwertlichung für Getreide aufgehoben wird und an ihre Stelle für den Wirtschaftsjahre 1921/22 ein Umlageverfahren tritt, welches den Landwirten zu Umlieferung einer angemessenen Menge freier Erzeugung verpflichtet, im übrigen aber ihm die freie Veräußerung über das von ihm erzeugte Getreide überläßt,

2. dahin zu wirken, daß den Landwirten ein den gesteigerten Produktionskosten entsprechender Preis für ihre Erzeugnisse bezahlt wird.“

Berichtigung. In dem Artikel „Das Silberergelbe eines Democraen“ aus dem letzten Abschnitt heiter ... es wird auch mitgeteilt, daß dies nicht das erstmal ist, daß Riffner Hesselbader in dieser Weise durch politische Gesetze die religiöse Andacht republikanisch Defender förd.

Die Landesbrandstelle soll nicht aufgehoben werden wie ein weiterer Antrag Stelle und auch ein ähnlicher der Zentrums verlangte, sondern der Haushaltsausschuss ertlact die Anträge nach dem Verprechen des Ministers des Innern in einigen Monaten abermals an die Prüfung der Angelegenheit heranzutreten, für erledigt.

Wir konnten auf die beiden Fragen nochmals zurück.

Zweigstellen des Reichsministeriums. Der Präsident des Reichsamtens für deutsche Einwanderung, Rückwanderung und Auswanderung hat der Zweigstelle Freiburg des Reichsministeriums die Bezirke der Landeskommission in Konstanz und Freiburg und der Zweigstelle Mannheim des Reichsministeriums die Bezirke der Landeskommission in Karlsruhe und Mannheim als Arbeitsgebiete angewiesen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. Januar.

Geschichtskalender

21. Jan. 1798 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. — 1872 † Der Dichter Franz Grillparzer in Wien. — 1920 Beginn des Rücktransports deutscher Kriegsgefangener aus Frankreich.

Karlsruher Parteinaechrichten

Vortragskurs Viz. Die Genossinnen, die sich zur Teilnahme an dem Rednerkurs der Genossin Pig gemeldet haben, seien darauf hingewiesen, dass heute abend 1/8 Uhr in der Wohnung der Genossin Pig der zweite Vortrag stattfindet. Von den Genossinnen, die sich in die Liste eingetragen hatten, erschienen am ersten Abend leider nur ein kleiner Teil. Wir erjuden die Genossinnen, sich vollzaehlig einzufinden; auch solche, die sich nicht eingetragen hatten, koennen an dem Kurs teilnehmen.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins

Jeden Freitag von 4 bis 6 Uhr Naecherausgabe in der Volksbuchhandlung, Adlerstraee 16. Parteigenossen und Genossinnen, macht von unserer reichhaltigen Bibliothek regen Gebrauch, erweitert euer Wissen, denn Wissen ist Macht!

Frauenversammlung

Einen ueberaus guten Besuch hatte die gestrige Frauenversammlung der Frauensektion des sozialdemokratischen Vereins anzuweisen, es war bereits kein Naechchen mehr im Saale der 'Goldenen Krone' zu bekommen. Bei Eintritt in die Tagesordnung widmete die Vorsitzende, Genossin Maeller, dem verstorbenen Genossen Legien einen maerchen kurzen Nachruf. Das Andenken unseres verstorbenen Freundes erobte die Versammlung in ueblicher Weise. Genossin Stoll gab sodann den Kassendbericht der Kinderstueckmission ab, der erfreulicherweise einen ueberschuss verzeichnet. Der Kassierer wurde fuer ihre tadellose Kassenuefuehrung einstimmig entlassen.

Hierauf hiel: Genossin Trautwein. Vorzuehrenden ihren angekuendigten Vortrag ueber 'Das Recht auf Mutterchaft'. Die beliebte Rednerin behandelte das Thema unter besonderer Beruecksichtigung der sogenannten Abtreibungsparagraaphen vom beeaehterungsvoelilicheren, rechtlichen, sozialen und ethischen Standpunkt. Sie vertrat die Auffassung, dass die §§ 218, 219 und 220 D.S.G.W. keine Ertueibungsberechtigung haben. Fuer eine radikale Aufhebung des § 218, wie die U.S.P.-Fraktion verlangt, kann sich die Referentin nicht befreundet, sondern fuer die Aufhebung des § 218, wie sie die sozialdemokratische Fraktion vorschlaegt, da dann der § 218 fuer die Mutter den noetigen Schutz bietet. Eine Gebuertenregulierung ist auch infolge der Ernuehrungsschwierigkeiten notwendig, denn die Kinderzahl sollte mit der Milchproduktion im Einklang stehen. Waehrend sogar das alte kanonische Recht der Mutter Rechte einraeumte, die mit den Ansichten unserer Naturforscher im Einklang stehen, muert man der Frau in der heutigen Zeit zu ihrem Koerper willenlos die Natur zu ueberlassen. Man muert die Frau gegen die Fortpflanzung, wenn sie fuer die Allgemeinheit schaedlich ist, sichern. Man denke nur an Bergwerktaetigkeit, Entartung, zu hohe Kinderzahl und die schlechte wirtschaftliche Lage. Es zeigt nur hoeherer Ertueibtheit, wenn weniger, aber da fuer baellnerische Kinder erzogen werden. Doch sollte die Naechgangsmaechung der Schwangerschaft nur vom Arzte vorgenommen werden duerfen. Aber daeueber, ob Kind oder nicht, sollte einzig und allein dem Willen der Frau ueberlassen bleiben. Keine Schwaechung der Moral, sondern Hebung der Verantwortung wird bei Aufhebung der Beselen eintreten.

Die vorzuehlichen Ausfuhrungen der Referentin fanden eine wohl aufmerksame Zuhoeerergemeinde und ungeteilten Beifall. Dem Vortrag folgte eine sehr anregende Diskussion, in der die Ernuehrungs-, Wohnungsfrage ufm. getreift, die Abtreibung der bekannten Paragraaphen, mehr Mutterschutz und Unterstuetzung fuer werdende und gewordene Muetter verlangt wurden. Naech groeem Interesse begegneten die Ausfuhrungen eines Arztes, der die Frage vom Standpunkt als Sozialist und verantwortungsvoller Arzt behandelte. Er bespraech das Fuer und Wider der Unterbrechung der Schwangerschaft, ist aber fuer Abaenderung der Gesetzesbestimmungen, da sie ja praaktisch doch keinen Wert besitzen.

Mit der Aufforderung an die Anwesenden, auch fernertuehin zu zahlreichen den Versammlungen zu besuehen, schloech sodann die Vorsitzende die vorzuehlich verlaufene Versammlung.

Ortsausschuss des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftskartell). Der Ortsausschuss hat fuer die Ausstellung zur Bekaempfung der Geschlechtskrankheiten Karten zu ermueglichtem Preis von 1,30 M. (regulaerer Preis 2 M.) erhalten.

Die Ausstellung ist sehr interessant und belehrend und die Gewerkschaftsmitglieder werden deshalb aufgefordert, dieselbe zu besuehen. Die Eintrittskarten sind auf dem Arbeitersekretariat, Stefanienstraee 74, erhaeltlich.

Sozialdemokratischer Verein - Bezirk Mittel- und Suendweststadt. Die am Mittwoch stattgefundene Versammlung war maehig besueht. Gen. Kopp referierte ueber die Gruendung des Deutschen Reiches. Er streifte die Geschichte desselben in den Anfangsjahren und zog Vergleiche ueber die politische Lage von damals und heute. Er bedauerte, dass die Sozialisierungsfrage nicht vorwaerts gehen wuellte, woran auch die Uneinigkeit der Arbeiter schuld sei. Auch die Beamten haetten nicht gezeigt, dass sie reiflos fuer die Sozialisierung eintreten. Ein Zusammenhalten der Beamten und Arbeiter ist mehr wie je notwendig. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Hauser, Beer und Riefer. Nachdem noch die Organisations- und Agitationsfragen erlaebigt waren, konnte Genosse Descher die maehig besuehte Versammlung schliechen.

Versammlung der Kutmacher. Eine am 8. Januar abgehaltene Versammlung, in der als Vertreter unseres Verbandes Kollege Palige aus Frankfurt a. M. anwesend war, besaehigte sich mit der Durchfuhrung des Reichsohntarifs in den Unprehenstaaten. Dabei wurde festgestellt, dass nur die beiden Firmen Kraemer (Friedenstraee) und Ditten (Westendstraee) nach Tarif bezahllen; alle uebrigen Betriebe kuemmern sich den Teufel um den Tarif, und wehe dem Arbeiter oder der Arbeiterin, die Bezahlung nach Tarif verlangen, sie fliegen unuueberdruellich auf die Straech. Hauptsaehlich die Firmen Koch sowie Hord leisten in dieser Beziehung sowie auch in der Bekaempfung unserer Organisation das Unglaublichste; lechterer erlaehrte wiederholt, dass er mit einem Vertreter unserer Organisation ueberhaupt nicht verhandeln. Diese Herren beschuettigen, trotzdem die Arbeiter nur als Maermerarbeiten angesehen werden koennen, nur Frauen und Maedchen, die sie nach Belieben ausbeuten koennen. Aber diese Herren moegen es sich gesagt sein lassen, dass da fuer gefordert werden wird, dass die Arbeiterschaft von Karlsruhe ihre Huette dort wird unprehen lassen, wo der Tarif bezahlt wird und unsere Organisation anerkannt ist.

m. Die Experimentalvortragssabende von Herrn Dr. Maxer Weill bildeten in ihrem Aufbau und der Summe des Gebotenen eine angenehme Abwechslung bei der Fuellung der heutigen Veranstaltungen. Seine Erllaerungen und Schluessfolgerungen ueber die uebernatuulichen Erscheinungen und ueber unser Seelenleben habe etwas Verbluiffendes in ihrer Logik und nammen ueberdiehender Gebieten bewegt. Sie grenzen getaeueberu an Phanomene und lassen allgemeine Reuebernung aus. Im gangen genommen, zwei lehrreiche unterhaltende Abende.

Volksbuehne Karlsruhe. Samstag, 22. ds. Ms., findet im Rangert Haus das zweite voellstaemmliche Kammermuusik- und Solistenkonzert der Volksbuehne statt (S. 4). Das Konzert bildet wiederum eine Ergaenzung zum 2. Symphoniekonzert und ist daher wie dieses ueberaus gewueundt. Im Kammerorchester entfaelt das Programm die 1. Sonate in D-Dur fuer Violine und Klavier, die Serenade fuer Floete, Violine und Basschue und das Septett fuer Violine, Basschue, Horn, Klarinette, Fagott, Cello und Kontrabaech. Um dem Konzert den Charakter als Erinnerungsfeier zu verleihen, wird Herr Fritz Herz die beruehmte Gaedrede Grillparzers am Sarge Beethoven's, sowie das Testament des Meisters sprechen.

Landestheater. Der laute und dauernde Erfolg, den die Zeitschmurre '1919' zu verzeichnen hat, rief ein anderes bewaehrtes Autorpaar auf den Plan, ein 'zeitgemaaes' Thema auf den Brettern zu behandeln. 'Joangeldentwertung' heiuet der neue dreitaetige Schmauch von Franz Arnold und Ernst Bach, der zuerzt seinen Siegeszug ueber die deutschen Wuendnen angetrieben hat und das am Samstag, 22. Januar, im Landestheater seine Erlauffuehrung erlaebt.

(Der Naechereingangsverein Karlsruhe besuchst am Samstag, 22. Januar ds. Ms., abends 1/8 Uhr, im feilich geschmuendten Saale der Stadt, festliche einen groeem Maestabaall. Die Ballmuusik stellt der Muusikverein Karlsruhe. Im Bierturnier folgt eine Bauernkapelle fuer den gemuetlichen Teil. Der Verkauf der Karten hat bereits begonnen.

Schliechung der automatische Telephone räume im Hauptbahnhof. Die automatische Telephone räume im Hauptbahnhof muuchten geschlossen werden, weil Dieselbe in einer der letzten Naechte die Fernpredaapparate samt den Kassen abmontiert und gestohlen hatten.

Wasserstand des Rheins

Schuellerinsel 49, gef. 29; Rehl 168; Ragau 350, gef. 12; Mannheim 246, gef. 28 Zentimeter.

Na. Viehwirtschaft Karlsruhe am 17. Januar. Der Auftrieb betrug 274 Stueck Vieh, darunter 66 Oeuesen, 37 Bullen, 82 Kueue, 10 Maelder und 79 Schweine. Der Preis betrug fuer das Pfund Lebendgewicht bei Groeuevieh 4.— bis 9.30 M., bei Maeldern 9.— bis 10.50 M. und bei Schweinen 14.50 bis 17.— M. Das Geschaef ging ziemlich langsam; der Markt wurde nicht geruend.

Fussball. Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem S.F.S.-Platz der F.C. Freiburg und S.F.S. Es gilt fuer S.F.S. den 2. Platz in der Tabelle gegenueber dem nur um einen Punkt zurueckstehenden F.C. Freiburg zu besuehen. Beginn 1/8 Uhr. Vorher treten sich die beiden A.S.-Mannschaften der Vereine gegenueber.

Karlsruher Puppenspiele. Am Sonntag, 23. Januar, bringen die Puppenspiele nun zum letztenmal Otto Eichroeds 'Profession'. Die Auffuehrung des neu aufgenommenen Puppenschwaentes 'Dr. Saisafraz' von Graf Rocci, Muenchen, wird voraussichtlich am 12. Februar stattfinden. Auf allgemeine Anregung werden diese Vorstellungen auf den Abend verlegt und der Jugend mit besonderen Naechmittags-Schuelervorstellungen Rechnung getragen.

Gegen die Erllaerung des Vorstandes der Baeckerinnung Karlsruhe

wendet sich eine Zuschrift aus Baeckergehilfenkreisen an uns, die lautet: Der Vorstand der hiesigen Baeckerinnung erllaert, dass jaentliche Baeckereien mit den neuesten Maschinen und Oefen versehen seien. Hierzu ist zu sagen, dass entweder der Vorstand der Baeckerinnung in seiner Innung nicht orientiert ist oder er behauptet Unwahrhes. Es sind uns eine Reihe Baeckereien bekannt, die keine Maschinen haben und keine sanitaeren Einrichtungen, viel weniger mit neuen Oefen versehen sind. Auch weiter ist unrichtig, dass das Brot nur unter persoenlicher Leitung in jeder Weise einwandfrei hergestellt wird; uns sind sehr viele Baeckereien bekannt, wo das Brot von Behelingen, Dienstmuettern und Kindern hergestellt wird. Auch ist das nicht richtig, dass das Brot nur in den Laeden verkauft wird, sondern fast zwei Drittel der Innung liefert ihr meistes Brot an Spezeriehaendler, deren Einrichtungen nicht hygienisch einwandfrei sind, sondern dass dort mehr Petroleum und Fett und uebertriebene Gegenstaende vorhanden sind, als in den von ihnen angegebenen Laeden. Viele Baeckereien muuchten bei der Gemeindefunktion schon zur Anzeige gebracht werden, weil die Baeckereien schon euer einem Schweinefall gleich sehen, aber keiner Baecker.

Auch wir hoffen und bitten dringend, die hiesige Bevoelkerung moege die arbeitslosen Baeckergehilfen unterstuetzen und da ihr Brot kaufen, wo organisierte Arbeiter beschaefigt und nach dem Tarif bezahlt werden.

Valuta-Bericht vom 21. Januar

Markkurs in der Schweiz 10.55. Auszahlung Holland notierte 20.40 M. pro holl. Gulden. Auszahlung Schweiz notierte 9.61 M. pro schweiz. Frs. Auszahlung England notierte 232 M. pro Pfund Sterling. Auszahlung Frankreich notierte 8.98 * pro franz. Frs. Auszahlung Neuorl notierte 61.25 M. pro Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 21. Januar 1921

Der kraeftige Luftwirbel ueber Nordosteuropa beeinflusst auch jetzt noch die Wetterlage bis weit nach Suedwesten hin. Vereinzelt kamen daher noch Niederschlaege vor, im Schwarzwald fiel etwas Schnee, doch ist mildes Wetter wieder eingetreten. Da von dem Hochdruckgebiet im Suedwesten nur schwache Auslaeuer bis in unser Gebiet vordringen sind, werden neue atlantische Luftwirbel vorwiegend Einfluss auf die Wettergestaltung behalten. — Voraussichtliche Bitterung bis Samstag nacht: Keine wesentliche Aenderung.

Schriftleitung: Georg Schuuffin. Verantwortlich: fuer Artikel, politische Lieberheit und Letzte Nachrichten Hermann Rabel; fuer Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszetung und Journalisten Hermann Winter; fuer Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; fuer den Anzeigenteil Gustav Krueger, saemtliche in Karlsruhe.

Bereinsanzeiger

Bis zu 4 Seiten je Zeile 1.20 die Zeile, fuer 5 u. mehr Seiten 2 M. 1.20 die Zeile (Verguendungsangelegenheiten finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme) Karlsruhe, (Naturfreund.) Heute abend Kartenausgabe fuer Lichtbilderavortrag am 23. Jan. im Lokal. 2320

Bulach. (Soz. Bauverein.) Naechen Samstag abend 8 Uhr findet in der 'Krone' eine Mitgliederversammlung statt. Vollzaehliges Erscheinen ist im Hinblick auf den Vortrag unbedingt erforderlich.

Billige Lebensmittel. Schmelnschmalz 16.50, Cornedbeef 8.75, Prima Vollreis 4.—, Gezuckerte Milch 11.50, Kondensierte Milch 9.50, Roher Kaffee 19.—, Gebraunter Kaffee 20.—, Kakao 18.—, Tee 7.—, Maccaroni 9.— und 11.—, Palm 16.75, Tomatenpuer 4.—, Karoffeln 4.50, Prima Marmelade 4.75. A. Koppelkamp, Kaiserstraee 159, Eingang Ritterstrasse.

Kaufen Sie DIXIN von Henkel bestes Seifenpulver. Preis Mk. 2.25 das Paket. Alleinige Fabrikanten: Heipel & Cie., Dusseldorf.

Schreibmaschinen aller Systeme repariert schnell, billig. Karl Hafner, Karlsruhe i.B., Amalienstr. 31, Fernspn 2127.

Homoeopathie, Kombiniert rationelles Hellverfahren, Spezialbehandlung alter chronischer langjaehriger Leiden, 14jaehrige Praxis. Karl Teschke, Karlsruhe, Karl Wilhelmstrasse 38, 1 Treppe. Haltestelle der Elektrischen Georg Friedrichstrasse, Linien 4, 1 und 2. Sprechstunden: Werktags 10-11 und 3-5 Uhr.

die Vorteile die unser Inventur-Verkauf bringt. ca. 200 Fahrradmaetel M. 75.— 61.50, 200 Fahrradschuue M. 22.—, 1000 Feuerzeuge von M. 3.— an, Kesslerapparate, Klingen, Rucksaecke, Geld-, Brief- u. Marktaschen usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Nordische Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 81. Beachten Sie bitte unsere Auslage.

Volksbuchhandlung der sozialdem. Partei befindet sich Adlerstr. 16.

